



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# **Digitales Archiv**

## **Mutterhaus Zams**

**18.07.1986**

### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.42.26

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-25443](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-25443)

Zauns, Mütterhaus

18. Juni 1986

42

Meine Lieben Schwestern!

Was wir heute feiern, ist zunächst das große Fest der Trübe. Und es ist mir unendlich ein Bedürfnis für die vielen Jahrhunderte der Trübe, die heute hier versammelt sind, zu danken. Ihr stehen in Kirche und Gesellschaft das trübe Dienen der Schwestern zu Licht als Selbstverständnis. Lichtheit, und weil es meistens nicht spektakulär ist, übertrifft man auch Licht seine Größe. So sage ich im Namen der Kirche und vieler, vieler Menschen ein unüberhörbares und inhaltlich schweres „Danke“.

Aber es ist nicht nur ein fest der gestern, sondern es soll auch ein fest der Morgen sein. Und da werdet ihr mir zu mir sagen: Mein lieber Bischof, was sollen wir viel von Morgen reden? Viele von uns sind alt. Ihr stehen an vielen Ecken, das wir über die Runden kommen. Da und dort müssen wir einen Dienst einstellen. Der Nachfrucht bleibt aus.

1.3.1.42.26

2

Wir können uns ja auch rüh-  
len, wie das weitergeht....  
Meine lieben Schwestern, es  
geht mir natürlich, wenn  
ich auf den kleinen Schautel,  
danklich.

Freilich wissen wir uns  
lebens voll überlassen, was  
er mit uns tut.

Aber vielleicht dürfen wir  
doch überlegen, was heute  
ein Ordnungsgemeinschaft  
ausstrahlen wird, und was  
die einzige Schwester aus-  
strahlen wird; damit die  
Heferne Schussüchte junger  
Menschen angesprochen wer-  
den.

Da. Da wäre zunächst:

Menschliche Herrlichkeit.  
für viele junge Menschen ist  
die Kirche Furcht, "Terror",  
"Apparat". Und unsere Welt  
ist sowieso mit ihrer ganzen  
Technisierung und "Horror" gan-  
sation, in Leistungs- und  
Tatdenken irgendwo herlos.  
Daher gibt es eine tiefe  
Schussücht nach Herrlichkeit.

Und dann erwartet der  
junge eine befreiende Spontani-  
tät, nicht mehr dem "Pflicht-  
charakter", der bei uns älteren

Jahrgängen stark zu einige-  
 mäßig ist, sondern auch so  
 etwas wie eine gewisse Fröhlich-  
 keit, eine französischkanische Be-  
 schwingtheit. Darin weisen  
 wir aufpassen mit dem eorigen  
 Schriftum über negative Entwick-  
 lungen, das Hochspielen der  
 Probleme und den ganzen  
 frommen Jargon, den manche  
 oft ganz gute Leute in der  
 Kirche verbreiten. Gerade bei  
 manchen traditionellen frö-  
 mlichkeitsformen gibt es das  
 ständige cultische Aufgebot  
 Schlägen um 10-tun, als sei  
 die Kirche zu 95 % schon in  
 der Hand des Teufels. Also  
 keine Jauner-frömmigkeit,  
 sondern beherzte Spiritualität.

Und vielleicht vermissen  
 wir in der Kirche manchmal  
 noch etwas zu wenig, was der  
 junge Mensch heute sucht:

Das Bedürfnis nach famili-  
arität.

Vielleicht haben manchmal  
 unsere großen Häuser etwas  
 Abscheulichkeiten. Vielleicht  
 wird man sich in Zukunft  
 neue Formen des ~~zöli~~ Noviziat  
 und der Kandidatur überlegen,

In einer klüneren Gemein-  
schaft, mit schlichtem form-  
familiär-geistlichem Lebens-  
und einem gewissen Einsatz,  
der nicht überlasten darf,  
aber doch klar macht, wie  
sehr man auch gebraucht  
wird, und in dem man das  
erfüllte religiös motivierte  
Tun einübt. *Jens Dreyer -*

Ich sehe beim <sup>Jüngern</sup> Jesuitenorden  
eine ähnliche Form, und auch  
bei anderen Gemeinschaften.  
Vielleicht wird man da  
und dort einmal ein Stüt-  
ze auch etwas ändern.

Aber was ich hier sage,  
sind natürlich keine Geheim-  
rezepte. Im Leben müssen  
wir das Morgen Gott anver-  
trauen. Gott hat uns selbst  
dazu aufgefordert, daß wir  
Ihm immer wieder den Ball  
des Morgen zu spielen. Er  
früht Ihn auf.

Entscheidend ist, daß wir  
Seinem Willen folgen, und  
Sein Reich.

Gott weige Euch, liebe  
Jubilarium, und das gan-  
ze Mülberkan's Segnen!